

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

245 (18.10.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1038393](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1038393)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Copiezeit oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No 245.

Mittwoch, den 18. October 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. October. Se. Maj. der Kaiser wird in längstens einer Woche hier zurück erwartet, um dann die Winterresidenz in Berlin zu nehmen, das eingetretene schlechte Wetter dürfte die Rückkehr des Kaisers vielleicht noch beschleunigen. Wie man aus Baden schreibt, ist es dort bereits ungewöhnlich still und der Kaiser wünscht kaum weitere Ausdehnung seines Aufenthaltes außerhalb Berlins. Ueber den Zeitpunkt der Rückkehr der Kaiserin ist eine Bestimmung noch nicht getroffen, doch wird die hohe Frau wahrscheinlich, wie dies auch in früheren Jahren gehalten worden ist, in der zweiten Hälfte des November in Berlin anwesend sein. Die geplante Beteiligung des Kaisers an den Hoggarden bleibt selbstverständlich von dem Gesundheitszustand des greisen Monarchen abhängig. Nachrichten aus Hofkreisen wollen wissen, daß die Aerzte trotz des Wohlbefindens des Kaisers angerathen hätten, jede Anstrengung zu vermeiden.

Der Kronprinz gedenkt an seinem Geburtstag, dem 18. d. M., einen Ausflug zu machen, und wird daher feinerlei persönliche Gratulationen annehmen.

Ein Handschreiben des Großherzogs von Baden vom 15. d. an den Erbgroßherzog dankt letzterem für seine Stellvertretung. Der Großherzog übernimmt die Regierung wieder. Ein zweites Handschreiben an Turban spricht dem Staatsministerium den Dank für den treuen Beistand aus, den es dem Erbgroßherzog-Stellvertreter geleistet hat.

Der „Reichsanzeiger“ bringt folgende Bekanntmachungen: Se. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, den seitherigen Votschaffer in Konstantinopel, Grafen von Hatzfeldt-Wildenburg, zum Staatssecretär des Auswärtigen Amtes und gleichzeitig zum Staatsminister und Mitgliede des Staatsministeriums zu ernennen. — Auf Grund des Artikels 6 der Verfassung ist vom König von Preußen der Staatssecretär des Reichsschatzamts, Wirklicher Geheimer Rath Burchard, zum Bevollmächtigten zum Bundesrath ernannt worden.

In Befähigung anderweitiger Mittheilungen meldet die „Kreuzzeitung“: In Verfolg unserer neulichen Mittheilung aus dem diplomatischen Corps hören wir weiter, daß auch die Gesandtschaft im Haag durch Herrn von Alvensleben, den bisherigen preussischen Gesandten in Darmstadt, sowie die in Washington, wo bekanntlich Herr v. Schlegel bisher accreditirt war, durch Herrn v. Eisenbecker, den bisherigen deutschen Gesandten in Japan, wieder besetzt worden sei. Als Nachfolger des Letzteren wird der Secretär an der Gesandtschaft in Stuttgart,

Legationsrath Graf Otto v. Dönhoff, genannt. Dagegen ist über die Gesandtschaft in Bern noch kein Beschluß gefaßt und die Nachrichten hierüber sind durchaus voreilig und beruhen auf bloßer Conjectur.

In der ersten Woche dieses Monats sind die Verhandlungen zwischen der Darmstädter und der preussischen Regierung dahin gelangt, daß die langjährig projectirte Herstellung des Maincanals bis Frankfurt demnächst in Angriff genommen werden dürfte. Ebenso ist in den letzten Wochen ein Einverständnis der beiderseitigen Regierungen herbeigeführt über die im Rheingau durch die vorjährige in Biebrich stattgehabte Conferenz als notwendig und wünschenswerth bezeichneten Rheincorrectionen. Es bestehen dieselben im Wesentlichen in der Wiedereröffnung der kleinen Gieß und in der Herabsetzung des Niveaus der eingebauten Steinbuhnen; Veränderungen, welche den Wünschen der angrenzenden Weinbau treibenden Bevölkerung entsprechen dürften.

Die „Erfelder Zeitung“ meldet, daß der Cultusminister die Aufhebung der Simultanschulen zu Erfeld verfügt hat.

Die Landesausstellung zu Nürnberg ist am 15. d. durch den Minister des Innern v. Freilich geschlossen worden.

Nach der Ansicht von Mitgliedern der Reichstagscommission für die socialpolitischen Gesetze wird noch mindestens eine vierwöchentliche Thätigkeit erforderlich sein, um die Arbeiten bis zum Bericht an das Plenum zu fördern. Nicht viel geringeren Zeitaufwand beanspruchen die Arbeiten für die Gewerbeordnungsnovelle, so daß diese Entwürfe vielleicht kaum im Januar zur Plenarberatung gelangen können. Die Hauptthätigkeit des Plenums wird der Reichshaushalt in Anspruch nehmen; das übrige für die Plenarberatung zu erwartende Material ist weder an Zahl noch an Inhalt belangreich.

Wie die „Tribüne“ hört, wird der durch preussische Verordnung vom 3. Juni 1878 geregelte Verkehr mit starkwirkenden Arzneimitteln nunmehr einheitlich durch Reichsverordnung geregelt werden und dabei denn auch die vielbemängelte preussische Verordnung in Wegfall kommen.

Die „Breslauer Morgenzeitung“ bringt eine geradezu haarsträubende Erzählung von der öffentlichen Auspeitschung eines des Hausdiebstahls beschuldigten 14-jährigen Mädchens im gütlichen Hofe, und zwar durch den Gemeindevoten und unter specieller Anleitung des Hofbesizers. Merkwürdigerweise soll diese anticipirte Wiedereinführung der Prügelstrafe schon vor einiaen Wochen erfolgt sein,

ohne daß sich die Gerichte der Sache angenommen hätten. Dieser Vorgang dürfte die Anhänger der Prügelstrafe doch etwas kopfschmerz machen.

Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß der Landtag schon im Laufe des November zusammentreten soll, zunächst, wie es scheint, um den Etat zu beraten. Vielleicht läßt sich Herr von Puttkammer auch herbei, seine Entwürfe bezüglich der Rückwärtsrevidirung der Verwaltungsgesetzgebung an das Abgeordnetenhaus zu bringen. Minister von Puttkammer wird indessen damit keinen anderen Erfolg erzielen, als den, daß das Abgeordnetenhaus ihm eine vollgültige Quittung darüber ertheilt, daß die Bestrebungen, die Verwaltungsgerichtsbarkeit der gesetzlichen Garantien für ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu berauben, keinen Anklang finden und dann wären wir so ziemlich am Anfang des Endes angelangt.

Schon jetzt läßt sich übersehen, daß der neue preussische Etat sich mit ganz stattlichen Summen hinsichtlich der Pflege der Kunst und Wissenschaften repräsentiren wird. Das Interesse, welches Herr von Gohler diesem unpolitischen und doch so wichtigen Gebiete seines Ressorts entgegenbringt, und welches in wohlthuendem Gegensatz zu der Gleichgültigkeit seines unmittelbaren Amtsvorgängers steht, hat sich auch gegenüber den Sparmaßnahmen des neuen Finanzministers als siegreich erwiesen. Der als gesichert zu betrachtende Ausbau des Marienburger Hochmeister Schlosses, die Restauration des Regesburger Domes, das vorbereitete Gesetz über die Conservirung der Kunstdenkmäler, das Alles bietet verheißungsvolle Anlässe zu einer würdigeren Behandlung des Kunstgebietes. Neben einer Reihe klinischer Bauten in verschiedenen Universitätsstädten wird durch den neuen Etat auch die Errichtung des großen naturhistorischen Museums in Berlin endlich einmal gesichert werden. Dagegen ist die Hoffnung auf Inangriffnahme des so dringend notwendigen Bibliothekneubaus leider für jetzt und vielleicht noch für lange Zeit ausgeschlossen.

Die Rectüre des vor einigen Tagen zur Ausgabe gelangten Berichts der Handelskammern zu Leipzig dürfte den Reichskanzler nicht ganz angenehm berühren. Der Bericht dieser gemäßigten Kammer verurtheilt die Schutz-zollpolitik, wie die neuere Gesetzgebung überhaupt, ganz schonungslos.

Die „Post“ wühlt in der Bunde, welche den Hochkonservativen die allerhöchste Ordre geschlagen hat, durch die dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, dem früheren Handelsminister Dr. Achenbach, die Aufgabe, den Prinzen Wilhelm in die Kenntniß der Civilverwaltung

8) Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Kistler.

(Fortsetzung.)

„Nicht immer,“ sagte Walter von Meinberg; „im Leben eines Jeden, der größten Meister selbst, kommen Momente, in denen man verzweifelt an seinem Können und Vollbringen. So ergelbt es auch mir zuweilen, aber schließlich stellt sich das Gleichgewicht doch wieder ein. Otto Raimond wird heute kommen, Elsa, er will sich meinen Entwurf ansehen; leider bin ich noch nicht so weit, wie er glaubt! Auch er ist einer von den Malern, denen Alles leicht wird, spielend überwindet er jede Schwierigkeit. Du solltest nur seine „Niobe“ sehen, ganz Makart'sches Colorit, herrlich, wunderbar in Auffassung und Wiedergabe! Die Nationalgalerie beabsichtigt den Erwerb des Bildes für einen namhaften Preis.“

„Wird diese „Niobe“ ausgestellt werden, und wann?“ fragte Elsa lebhaft, dann wandte sie sich hochend der Thür zu, weil draußen Schritte gehört wurden.

Walter öffnete und begrüßte seinen Freund Raimond, von welchem er eben gesprochen hatte und bei dessen Anblick Elsa tief erröthete. Sie neigte leicht den Kopf zum Gruße; kaum einige Male hatte sie den jungen Künstler zu sehen Gelegenheit gehabt, doch sein glänzendes Auge hatte tief in ihre Seele hinein geleuchtet in der Stunde, in der sie ihn zum ersten Male gesehen. Sie hatte ihn nicht mehr vergeffen können, jenen Blick voll höchster Bewunderung, den er damals lange auf ihr hatte ruhen lassen. Auch jetzt wieder leuchtete es auf in seinen Augen und ehrsüchtig war die Begrüßung, die er ihr widmete. Elsa verschwand dann aus dem Atelier, es wäre ihr unmöglich gewesen, in Raimond's Gegenwart dort zu bleiben. Während sie die Stufen hastig hinab eilte, trat ihr Herbert von Brizen entgegen.

„Guten Tag, schöne Cousine, ich wollte hinauf zu Ihrem Bruder, habe jedoch unten gehört, daß Herr Raimond bei ihm ist, glaube ihn somit in der besten Gesellschaft und bitte

Sie um die Erlaubniß, Sie zu Ihrer Mama begleiten zu dürfen.“

Er vertrat Elsa bei diesen Worten so vollständig den Weg, daß sie in der That nicht vorüber konnte, und ihre Wangen färbten sich mit Purpur, als sie die begehrlichen Blicke des Roues sah, welche auf ihrer vollendet schönen Gestalt ruhten.

„Mein Weg ist nicht der Ihre, lassen Sie mich und gehen Sie, wohin Sie mögen!“ sagte Elsa, erzürnt über das awaßende Benehmen des Betters.

„Warum hassen Sie mich so, schöne Elsa?“ erwiderte Brizen. „O wißten Sie, wie weh Sie mir dadurch thun!“

„Ich hasse Sie nicht, aber ich mag auch einen Mann nicht leiden, der Jedem Recht giebt, heute anders spricht als morgen; Allen angenehm sein ist recht schön, aber lügen ist häßlich und sich verstellen ist eine Lüge! Lassen Sie mich jetzt meinen Weg gehen und gehen Sie den Ihren!“

Wie stolz blickte sie auf ihn, wie hoheitsvoll schritt sie an ihm vorüber! Bleich, mit zusammenge reßten Lippen blickte er ihr nach. Er schwur ihr Rache für diesen Affront; seine Liebe verschmähte sie; nun wollte er sie hassen, wie sie ihn haßte. Er hatte kein Glück bei den Mädchen in Deutschland: Necha und Elsa, bei Beiden hatte er nicht sein Ziel erreichen können. Necha liebte den eleganten, heuchlerischen Mann, sie wachte nichts von einer Art wie die seine, doch sie wollte ihm auch nicht zu Willen sein, wie er es wünschte; und Necha als seine Gattin, daran zu denken fiel ihm nicht ein. Elsa liebte er wirklich, so, wie er überhaupt noch lieben konnte, und hätte sie gern zur Baronin Brizen gemacht, ihr Glanz und Reichthum zu Füßen gelegt, und sie hätte ihn dafür! Ob es eine Vergeltung gab? Herbert von Brizen glaubte nicht daran, hatte überhaupt nie Glauben gefannt, auch den nicht an Frauen-Reinheit und Treue.

Er ging dann doch hinauf zu Walter. Er war verstimmt und sann darüber nach, wie er sich wohl am besten an Elsa rächen könne. Sie liebte ihren Bruder innig, das

wußte er; so blieb ihm denn Nichts übrig, als sie in diesem zu treffen.

Walter von Meinberg und sein Freund Otto Raimond sprachen zusammen über des Ersteren Bild. Der geniale Künstler, dessen Name schon unter den Besten genannt wurde, gab mit klaren, kurzen Worten Walter manchen Wink und sprach offen, rückhaltlos seine Ansicht über Idee und Entwurf aus. Die beiden jungen Leute hatten nicht bemerkt, wie Herbert von Brizen geräuschlos das Atelier betrat und ebenso unbemerkt sich in einem Fauteuil niederließ, bis dieser selbst nach einer Weile das Gespräch der Beiden unterbrach.

„Nun bitte, meine Herren, lassen Sie doch die Kunst einmal ruhen und uns beraten, wie wir den Abend am besten hinbringen. Ich wünsche sehr, daß wir zusammen bleiben, und erlaube mir daher, Sie zum Diner einzuladen bei Rosetti; doch was unternehmen wir später? Haben Sie schon die neue Ballerina, die Ella Mollschow, bewundert? Ist zwar eigentlich nicht so recht mein Geschmack, doch urtheilen Sie einmal heute Abend selbst, in meiner Loge in der Oper. Eh hien, gehen wir zur Oper?“

Walter schwieg. Er hatte sich vorgenommen, allen jenen Vergnügungen der jeunesse dorée fernzubleiben, bevor er nicht sein Ziel erreicht habe, selbstständig und unabhängig geworden sei. Sein Vater besaß nicht mehr die Mittel, die er ihn sonst bewilligen konnte und gern gegeben hatte, und so hatte er sich ganz seiner geliebten Kunst ergeben und theilte seine Zeit zwischen dem Atelier, dem Familienzimmer und gelegentlichen, sehr harmlosen Promenaden.

Otto Raimond war zwar nicht reich zu nennen, denn er besaß nur eben ein hinreichendes persönliches Vermögen, aber sein Glückstern war im Aufgehen und seine Erfolge mußten ihm vorausichtlich eine glänzende Zukunft erschließen. Er hatte bereits mehrere seiner Bilder zu ansehnlichen Preisen verkauft, lebte in guten Verhältnissen und verkehrte in den ersten Herren-Klubs der Hauptstadt. Er stimmte dem Vorschlage Brizens, die Oper an diesem Abend zu besuchen, bei, lehnte aber dessen Einladung zum Diner ab. Man verab-

einzuführen, übertragen wurde. Die Wahl des Oberpräsidenten, sagt die „Post“, entstammt der eigensten Initiative des Prinzen Wilhelm. Dr. Achenbach gehört bekanntlich der freikonservativen Partei an.

Der Münzgesetzentwurf, welchen laut der Ankündigung auf dem Kölner Bimetallistencongrès die dem Deutschen Verein für internationale Doppelwährung angehörenden Reichstagsabgeordneten im Reichstag einzubringen beabsichtigen, zielt dahin, die Einstellung der Silberverkäufe von Seiten der Reichsregierung endgiltig zu machen, sodann der Regierung die Vollmacht zu geben, wann sie es für geeignet halte, insbesondere sobald die Verhandlungen mit England ein solches Vorgehen gestatteten und wünschenswerth machten, die umlaufenden Zwei- und Fünf-Markstücke einzuziehen und in vollwertiges Silbergeld umzuprägen, damit der einstweilen nur vertagten Münzconferenz bei ihrem Wiederzusammentritt praktische Vorschläge gemacht werden könnten.

Am 17., 18. und 19. d. M. soll in Brüssel im Palais de la Bourse eine „Conferenz zu Gunsten der Einführung eines Schiedsgerichts als Ersatz für den Krieg“ stattfinden. Wie die Schriftführer für diese Conferenz mittheilen, hatten beinahe hundert Mitglieder der verschiedenen Parlamente Europas, hervorragende Gelehrte und Schriftsteller aus fast allen europäischen Ländern, bereits ihre thätige Theilnahme an der Conferenz zugesagt, deren Verhandlungen in mehreren Sprachen gedruckt werden sollen. Deutschland erwarte man insbesondere durch die Herren Lasfer, Birchow und v. Bühler vertreten zu sehen. Einwendungen für die Conferenz möchten unverweilt an die Secretäre derselben nach Brüssel, Palais de la Bourse, erfolgen.

Die Berliner Antisemiten fordern jetzt zu einer Agitation für Herausgabe eines Adressbuchs auf, in welchem nur Firmen christlicher Kaufleute und Handwerker verzeichnet stehen. Die Sache dürfte wohl mit einem Fiasko endigen.

Zwischen der königlichen Regierung zu Schleswig und dem dergestaltigen Pächter der Austerbänke bei Hujum ist eine Vereinbarung dahin getroffen worden, daß die dortige Austerfischerei auf längere Zeit stillt wird, da zu befürchten ist, daß die Austerbänke, welche in den letzten Jahren stark gelitten haben, bei fortgesetztem Fang gänzlich ruiniert werden könnten, und daher eine Schonung derselben wünschenswert erscheint, bis eine erhebliche Vermehrung der Auster stattgefunden haben wird.

Den Mittheilungen über eine beabsichtigte Aenderung des preussischen Wahlsystems wird man vorläufig nur mit starkem Zweifel entgegen treten können. Es ist freilich unverkennbar, daß dies Wahlsystem immer mehr seinen Zweck und seinen Halt verliert. Die indirecte Wahl ist in diesem Wahlgange mehr wie je thatsächlich aufgehoben worden, und indem sie formell bestehen bleibt, dient sie nur dazu, das Wahlgeschäft ganz nutzlos zu erschweren und complicirt zu machen. Und ebenso müssen die Angriffe gegen das System directer Steuern, welche den Inhalt der Steuerpolitik des Reichstags bilden, zugleich die Grundlage eines nach eben diesem Steuersystem abgestuften Klassenwahlrechts erschüttern und zerstören. Die Aufhebung der unteren Klassenstufen, die schwerlich mehr lange auf sich warten lassen wird, wird zu einer noch größeren Anschwellung der dritten Wählerklasse, zu einer noch größeren Bevorzugung der höchstbesteuerten Klassen führen und damit alle Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten des bestehenden Systems steigern. Das liegt so klar auf der Hand, daß mit einer auch nur beschränkten Durchführung der Steuerreform des Reichstags das bestehende Wahlrecht an seiner inneren Unhaltbarkeit zu Grunde gehen muß. So wohl nach der Seite des indirecten Wahlverfahrens als nach der Seite der Abstufung des Wahlrechts nach der directen Steuerleistung wird das jetzige Wahlsystem immer mehr seinen Boden verlieren. Daß seine Tage gezählt sind, ist uns denn auch nicht zweifelhaft. Indessen ist damit nicht gesagt, daß sich auch die Regierung schon von der Nothwendigkeit eines neuen Wahlmodus überzeugt und bereits bestimmte Pläne über eine Wahlreform gefaßt hat.

redete, sich im Foyer der Oper zu treffen. Dann empfahl sich Raimond. Als Walter mit seinem Vetter allein war, begann dieser in leichtem Tone:

„Weißt Du Walter, ich wollte schon mit Dir darüber reden, kam aber nicht dazu; Du bedarfst einer gewissen Summe, um nicht gezwungen zu sein, Dein Leben so einfüßig zu verbringen, wie das jetzt geschieht. Der Künstler bedarf der Zerstreuung, der Anregung, um schaffen zu können: Beides fehlt Dir und damit der Trieb, die Schaffensfreudigkeit. Ich biete Dir meine durchaus uneigennütige Hilfe an und bin bereit, Dir ein genügendes Kapital vorzustoßen; später, nach Jahren, wenn Dein Name, Dein Talent sich Klang errungen haben und Du ein berühmter Künstler geworden bist, dann kannst Du ja, falls die Schuld Dich drückt, an Rückzahlung denken, jetzt aber möchte ich Dir über die schwierigste Epoche im Leben des werdenden Künstlers, über die Zeit der Enttäuschungen, des Werdens, der Studien, hinweghelfen; unsere Verwandtschaft und die Verluste Deines Vaters infolge des Gruner'schen Krachs geben mir ein Recht dazu, um so mehr, als ich einen Theil der Schuld an jenen Verlusten trage, denn meiner Ueberredung nachgebend hat Dein Papa seine Kapitalien bei Gruner angelegt. Ich will nicht, daß man Glossen über Dich macht, Dich einen „armen Maler“ nennt; die Welt braucht Nichts von unserm Arrangement zu wissen, auch Deine Familie nicht. Wieviel wünschst Du für jetzt?“

Brizen hatte sein Portefeuille hervorgezogen und schrieb an Walter's Schreibisch auf seine Karte einige Zeilen, während Walter selbst verlegen war und nicht wußte, sollte er seines Veters Anerbieten annehmen oder zurückweisen. Er hatte in der kurzen Zeit, seit die Vermögensverhältnisse seines Vaters sich so gründlich geändert, Manches entbehrt, woran er früher gewöhnt gewesen, sich aber durchaus frei gehalten von pekuniären Verpflichtungen. Vom Vater möchte er für Vergnügungszwecke Nichts annehmen; genug, wenn dieser für ihn die notwendigen Bedürfnisse so lange besorgt bis er — Walter — aus eigener Kraft sich zu erhalten ver-

mochte und seine Kunst ihm lohnenden Gewinn brachte. Dann — das war sein fester Vorsatz — wollte er den Lebensabend seiner Eltern verschönern und für seine geliebte Schwester Elsa sorgen. Das bequeme, sorgenfreie Leben von ehemals sollte dann wieder eintreten in das Haus seiner Eltern, aus dem der Ueberfluß so plötzlich gewichen war und wo ungewohnte Einschränkungen jetzt herrschten. Wie freute Walter sich auf den Tag, an dem er das Glück seiner Familie neu aufbauen, durch seinen Künstlerglanz seinem Namen neuen Glanz verleihen würde! Er glaubte mit so unerschütterlicher Ueberzeugung an seinen dereinstigen Erfolg, daß er es auch für ganz in der Ordnung hielt, ohne Scheu das Anerbieten seines Verwandten zu acceptiren.

„Nun, warum zögerst Du noch, Walter?“ unterbrach jetzt Brizen die stummen Reflexionen seines Veters. „Du wirst mir gegenüber doch hoffentlich keinerlei Bedenken haben? Du weißt ja, daß ich meine Revenuen bei weitem nicht verbrauchen kann; wenn Du mir also ein wenig dabei hilfst, so gewinnst Du und ich erleide keinen Schaden; im Gegentheil, Du erweist mir noch einen Dienst sogar, indem Du mich vor eventuellen Extravaganzen bewahrst. Ich denke, einstweilen werden tausend Thaler Dir genügen; so, hier nimm, wir kommen nachher bei „Hammer und Berg“ vorüber, da kannst Du Dir gleich mitnehmen, was Du für's Erste baar zu haben wünschst. Und nun laß uns heiter sein, bester Vetter, sorge Dich nicht länger um die Zukunft, die ja groß und glückverheißend vor Dir liegt, beneidenswerther Mensch Du! Es wird die Zeit kommen, wo ein „echter Weinberg“ mit Gold aufgewogen wird, und spätere Generationen werden die Meisterwerke Deines Pinsels mit Stolz ihren Sammlungen und Museen einreichen! Alons!“

„Ich danke Dir, Vetter, für Deine Hilfe, und nehme sie an in der Hoffnung, Dir das Darlehen bald zurück erstatten zu können,“ sagte Walter, innig Brizen die Hand drückend. Er glaubte an dessen aufrichtige Theilnahme und Freundschaft, hielt ihn für gut, wenn auch für etwas leichtlebzig, ahnte aber nicht, welche dunkle Gedanken seine Seele

erfüllten, welche abscheuliche Ränke schon jetzt sein Gewissen belasteten.

Wald befand sich Walter ganz in der Hand seines Veters, er ließ sich von diesem leiten, dem es ein diabolisches Vergnügen gewährte, den jungen Mann, welcher sich seither grundfähig von allem frivolen Treiben ferngehalten, in ein Leben des ununterbrochenen Genusses, der tollsten, raffiniertesten Ausschweifungen zu stürzen. Vorwände genug wußte er Walter gegenüber aufzuwenden und ihm plausibel zu machen, daß er nur sein Bestes im Auge habe: er müsse Studien machen, sich unter das Leben hinter den Koulissen mischen, denn dort werde ihm geboten, was er brauche — pikante Gesichter, üppige Formen und dergleichen. Brizen suchte Walter zu überreden, sein historisches Bild mit erstem Vorwurf aufzugeben und statt dessen sich die leicht- und kurzgeschürzte Muse — das Ballet — dienstbar zu machen; dort werde er die reizendsten Modelle finden und leicht mit Geldes Hilfe für seine künstlerischen Zwecke gewinnen.

Es wäre nicht lange und Walter von Weinberg war ein ganz Anderer geworden. Noch zu jung und unerfahren, erkannte er die Gefahr nicht, die er lief, indem er sich den reichen Wüßling zum Freund und fast steten Begleiter erforen. Seine Arbeitslust, seine frohe Zuversicht auf eine glückliche und erfolgsgekrönte Zukunft schwanden von Tag zu Tag mehr; nach wild durchschwelgen Nächten trat er bleich, verflört, unwohl und zu jedem Schaffen unfähig in sein Atelier; die Kunst, die er so schwärmerisch geliebt, ward ihm überflüssig, zur schweren Arbeit, sein Pinsel unsicher, Nichts wollte ihm mehr gelingen und endlich warf er Palette und Pinsel auf die Seite und blieb unthätig, träumend, bis der Besucher wiederkam, bis Brizen lachend ihn seinem Atelier entführte, um ihn durch neuen Rausch, neue frivole Gesellschaft und Genüsse zu betäuben und mehr und mehr dem Vaterhause zu entfremden.

(Fortsetzung folgt.)

eingetroffen. — Corv.-Capt. v. Lepel-Smit, Commandeur der Matr.-Artillerie-Abtheilung, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Capitän-Rent. Schudmann I hat einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten. — Hauptmann Schröder, Chef der 2. Compagnie des Seebataillons, ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. — Rent. J. S. Meyer hat einen 14tägigen Urlaub nach Oldenburg angetreten. — Stabsarzt Dr. Globig ist von seinem Commando nach Berlin zurückgekehrt. — Assistenzarzt I. Cl. Dr. Prinz hat einen 45tägigen Urlaub nach Süddeutschland angetreten. — Unterzahlmeister Groth ist von Bord S. M. S. „Mars“ ab- und zur hiesigen Werk-Verwaltungs-Abtheilung commandirt. — Unterzahlmeister Schmidt ist an Bord S. M. S. „Mars“ commandirt.

— S. M. S. „Olga“, mit Prinz Heinrich an Bord, ist am 15. in Plymouth eingetroffen. Die „Olga“ wird dem Vernehmen nach bis zum nächsten Freitag dort verweilen.

Riel, 16. Okt. Die Schiffsjungenbrigg „Undine“ und „Musquito“ wurden gestern Nachmittag außer Dienst gestellt. — Corv.-Capt. Frhr. v. Kößing hat sich nach Wilhelmshaven begeben. — An Stelle der Lientenants zur See Kazarowicz und Grill sind die Lientenants z. See Meyer II und von Vierbrauer-Brennstein an Bord der Corvette „Sophie“ commandirt.

K o s a l e s.

Wilhelmshaven, 17. Okt. Zur gestrigen öffentlichen Sitzung des Bürger-ortlicher Collegiums waren erschienen die Herren Schiff (Wortführer) Ewen, Jesh, Mascher, P. Meyer, S. H. Meyer, Reich und Wiltz. Ihr Ausbleiben entschuldigt hatten die Herren Wachsmuth und Wetsch.

Die Versammlung nahm zunächst Kenntniß von den Protokollen über die am 30. Sept. stattgehabten Revisionen der Kammerei- und Sparkasse. Das Collegium bemängelt hierbei, daß bei diesen Revisionen der Magistrat nicht vertreten gewesen sei.

Eine Reihe uneinzigbarer Steuerreste im Gesamtbetrage von 860 M. 30 Pf. sollen auf Antrag des Magistrats zum Abgang gebracht resp. niedergeschlagen werden. Das Collegium genehmigt die Niederschlagung dieser Steuerreste, richtet aber anlässlich eines Specialfalls an den Magistrat die Frage, weshalb ein rückständiger Steuerbetrag aus dem Jahrgang 1880/81 nicht rechtzeitig zur Hebung gelangt ist. — Es findet ferner ein Antrag einstimmige Annahme, nach welchem in Zukunft die Prüfung und Entscheidung über Steuerrückstände einer Commission übertragen werden soll, bestehend aus 2 Magistratsmitgliedern und 2 Bürgervorstehern. Die Versammlung wählte ihrerseits als ständige Mitglieder dieser Commission die Herren Jesh und Wiltz.

Weiter stand noch auf der Tagesordnung die Wahl der Mitglieder der Klassensteuer-Einschätzungs-Commission für das Etatsjahr 1883/84. Es wurden gewählt die Herren Tapfen, Jesh, Ringius, Peyer, Schiff, Kuhlmann, Ernst, Mascher, Tammen und D. Hinrichs; als Ersatzmänner wurden designirt die Herren Mehenbörg, Transchel, Tharen und Meenzen.

Unter „Verschiedenes“ liegt zunächst ein Gesuch des Magistrats vor um nachträgliche Bewilligung der für den Bau einer Ehrenpforte zur Feier der Anwesenheit des Prinzen Heinrich vorausgabten Summe von 440 M. 34 Pf. Das Collegium genehmigt die Uebernahme dieser Summe auf die Stadtkasse und spricht hierbei den Wunsch aus, daß für die Folge die bezügl. Vorlagen dem Bürgervorsteher-Collegium vor Herausgabe der Beträge zugehen. Die zur Ehrenpforte angekauften Materialien seien in das Inventarverzeichnis aufzunehmen, um bei ähnlichen Anlässen wieder zur Verwendung zu gelangen.

In der letzten Sitzung des Bürgervorstehercollegiums vom 19. August war zur Sprache gebracht worden, daß die Fleischschau in unserer Stadt unzulänglich sei und eine sichere Gewähr auf Zuverlässigkeit nicht mehr zu bieten vermöge, da die Zahl der hier zu untersuchenden Schlachtviehstücke eine viel zu hohe sei, als daß ein einziger Fleischschau mit fertigkeit werden könne. An den Magistrat war damals das Ersuchen gerichtet worden, dieser Angelegenheit näher treten zu wollen. Das Collegium faßte nun folgenden Beschluß: „Das Collegium nimmt Bezug auf seinen Beschluß vom 19. August, betr.

M a r i n e.

Wilhelmshaven, 17. Okt. Corv.-Capt. v. Ledebow hat sich nach Aufbruchstellung S. M. Brigg „Undine“ mit 10tägigem Urlaub nach Altona und Berlin begeben. — Corv.-Capt. Sed ist zur Uebernahme seines Commandos als 1. Officier des Artillerieschiffes „Mars“ hier

die Anstellung eines zweiten Fleischbeschauers, und bittet, in Sachen des Fleischbeschauens baldigt das Wei tere zu veranlassen, da das Collegium andernfalls im In teresse dieser so wichtigen Sache selbstständig vorgehen werde."

Es folgte geheime Sitzung.
* Wilhelmshaven, 17. Oktober. Der Stabsarzt Dr. Globig hat an Stelle des Assistenzarztes 1. Cl. Prinz die Geschäfte des Arztes bei der Allgemeinen Krankenkasse über nommen. — Wohnung Roonstraße Nr. 82, 1.

* Wilhelmshaven, 17. Okt. Der Inspecteur der 8. Festungsinspektion, Oberstleutnant v. Waffersleben, ist nach beendeter Inspektion der hiesigen Befestigungsan lagen nach Altona abgereist.

Wilhelmshaven. Das königl. Provinzialschulcollegium zu Hannover hat die Localverwaltungen der staatlichen und staatlich subventionirten höheren Unterrichtsanstalten in unserer Provinz darauf hingewiesen, daß nach einem auch im Centralblatte für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen veröffentlichten Erlasse des Unterrichtsministers vom 17. Juli 1882 bezw. nach dem daselbst angezogenen früheren Erlasse vom 9. Juli 1870 Befreiungen von Schul geld für die Vorschulen derjenigen höheren Unterrichts anstalten, die aus Staatsfonds unterhalten oder unterstützt werden, grundsätzlich nicht bewilligt werden sollen. Auch solle dieser Grundsatz auf die Eöhne von Lehrern und Beamten an diesen Anstalten ebenfalls angewandt werden, da diese Vorschulen erst eine Einrichtung neueren Datums seien, so daß bei ihnen von einem Herkommen nicht die Rede sein könne. Bekanntlich genießen bei vielen höheren Unterrichtsanstalten die an denselben angestellten Lehrer und Beamten herkömmlich für ihre die betr. Schule besuchenden Söhne die Freiheit vom Schulgelde.

† Belfort, 17. Okt. Gestern hielt der hiesige Männer Turnverein „Vorwärts“ eine Generalversammlung ab. Bei der Neu resp. Wiederwahl wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: 1. Vorsitzender L. Zwingmann, 2. Vorsitzender G. Wellner, 1. Turnwart Taisch, 2. Turn wart H. Weidemann, Schriftwart Andresen, Kassenwart Schulz, Zeugwart Vob. Ferner wurde die Errichtung einer Schülerriege beschlossen und soll in Kürze ein bezügliches Statut zur Vorlage gelangen.

Aus der Umgegend und der Provinz.
Oldenburg. In unserem Theater sollten kürzlich ver schiedene, als unerlässlich notwendig bezeichnete Vor lehrungen zur Erhöhung der Feuericherheit getroffen wer den; aber zwischen Stadt und Theatercommission entstanden Meinungsdivergenzen über die Tragung der Kosten, da der Beitrag der Stadt zu dem Theaterbau ausdrücklich auf 100,000 M. festgesetzt und beschränkt ist. Diese Frage ist nun gehoben durch eine Entscheidung des Großherzogs, der zunächst die betr. Vorkehrungen als unnötig bezeichnet, dann darlegt, daß die Stadt als Eigentümerin des Thea ters die Kosten zu tragen haben würde, schließlich aber genehmigt, daß, wenn die Vorkehrungen dennoch getroffen werden müßten, die Kosten diesmal auf die Theater kasse übernommen werden. Damit ist diese Spannung zwar glücklich beseitigt, aber der Stadt ist auch die Aus sicht genommen, bei etwaigen weiteren Änderungen die Kosten auf die Theaterkasse abwälzen zu können, denn das Großherzogliche Schreiben schließt mit der Versicherung, daß fernere Anmuthungen in dieser Beziehung nicht ent sprochen, sondern daß dann das Theater geschlossen werden würde.

Butjadingen. Der Friesenkirchhof bei Langwarden, oder, wie er dort im Volksmunde heißt, der „Riesenkir chhof“, ist ein sehr interessanter Punkt an Nordseestrand. Eigentlich soll der Hügel, von dem herab man die But jadinger Marschen, sowie die Weser und den Jadebusen übersehen kann, noch den Dremern gehören. Ein Fort, das in alten Zeiten von denselben gegen die Seeräuber errichtet wurde, steht noch dort, dient jetzt aber friedlichen Zwecken, da es mit der Wohnung des dortigen Pastors vereinigt ist. Neuerdings ist auf jenem Hügel von Preußen ein hoher Balkenturm errichtet, der zu Ausmessungen verwandt wird, von dem aber auch zwischen Wilhelmshaven und den Weserforst Signale gewechselt werden können. Man hat in dem Hügel einige steinerne Särge gefunden und der Name „Riesenkirchhof“ wird wohl hier von abgeleitet sein. Gegenwärtig liegt noch ein steinerne Sargdeckel dort. Auf diesem Hügel hat man nach dem letzten Kriege mit Frankreich ein einfaches Kriegerdenkmal errichtet.

Fallinghofel. 15. Okt. In den letzten Tagen haben wieder zwölf Personen ihren Austritt aus der Landeskirche beim Amtsgericht zu Walsrode angemeldet, davon gehören

zwei unserem Orte, zehn dagegen dem Kirchspiele Dülshorn an. Man sieht daraus, daß die Separation bei uns noch längst nicht ihr Ende erreicht hat.

Hannover. Der hannoversche Provinziallandtag wird nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am 23. d., son dern erst am 30. d. zusammentreten.

Geestendorf. Ein vor 15 Jahren verlorener Trauring ist vor einigen Tagen wieder in die Hände seines rechtmäßigen Eigentümers gelangt. Ein hier wohnender Eisenbahnbeamter, welcher früher in Bofel wohnte, hatte dort vor 15 Jahren seinen Trauring verloren. Am letzten Sonntag ging nun der Beamte nach langer Zeit wieder einmal nach Bofel, um das ihm noch gehörige dortige Wohnwesen zu besichtigen, und wurde ihm dort von der Wittve des vor einiger Zeit verstorbenen Pächters seines Grundstücks zu seiner größten Ueberraschung sein verlorener Trauring wieder eingehändigt, welchen der Pächter vor etwa anberhalb Jahren in der Haide gefunden hatte — eine neue Illustration zu dem im Volksmunde bestehenden Spächwort, daß verlorene gegangene Trauringe sich stets wiederfinden.

Bermischtes.

Hoyerswerda, 10. Okt. Ungeheures Aufsehen erregt in unserem Städtchen die Kunde, daß heute Mittag im Gasthose zum schwarzen Bären hier selbst ein Mord und ein Selbstmord vollbracht worden sind. Der Ritterschaftsrath v. d. Marwitz, Besitzer des Eisenwerks Bernsdorf, lag seit längerer Zeit im Prozeß mit seinem früheren Eisenwerksdirektor Schlängel, einem allgemein geachteten Manne, der Jenen wegen plötzlicher Amteentlassung auf Entschädigung verklagt und eine solche auch im Betrage von 70,000 M. im Wege Rechtsens siegreich erstritten hatte. Hierüber war der v. d. Marwitz obnehin schon im höchsten Grade erbost und dazu kam nun noch, daß er gerade heute vom hiesigen Schöffengericht wegen einer anderenweilen Privatklage des Direktors Schlängel gegen ihn verurtheilt wor den war. Gegen Mittag gingen beide Männer in den vorgenannten Gasthof; Schlängel saß am Fenster und blickte auf den Marktplatz hin, während v. d. Marwitz einige Male im Zimmer auf und ab ging, dann plötzlich einen Revolver hervorholte und aus nächster Nähe zwei Schüsse auf den Hinterkopf Schlängels abfeuerte. Dieser sank ohne einen Laut tot vom Sessel. Noch ehe die wenigen An wesenden eigentlich recht begriffen hatten, was vorgegangen, setzte v. d. Marwitz den Revolver an den Mund, drückte ab und stürzte ebenfalls tot zu Boden. Man kann sich denken, in welcher Aufregung die ganze Bevölkerung ist. Die Leichen sind einstweilen in das Kreiskrankenhaus über geführt worden. Der ermordete Schlängel war Wittwer und hinterläßt 4 unversorgte Kinder.

— Marienburg, 10. Okt. Die „Danz. Ztg.“ be richtet: Ein hier vor einigen Tagen vorgekommener Fall von Blutvergiftung, den Herr Dr. Berg an einer in dem nahe gelegenen Sandhof wohnenden Zimmermannsfrau constatirt und bis jetzt mit Glück behandelt hat, fordert unsere Industriellen einerseits und unsere Frauen und Mädchen andererseits zum Nachdenken und zu großer Vor sicht auf. Es handelt sich hier um eine Vergiftung durch gewöhnliche blaue Strickwolle, die dadurch entsteht, daß die Strickende den Faden um einen Finger gewickelt hatte, der ganz geringe Spuren einer höchst unbedeutenden, kaum sichtbaren Verletzung aufzuweisen hatte. Bei der erkrankten Frau stellte sich schon nach wenigen Stunden heftiges Fieber ein, bald darauf schwellen Hand und Arm bedeutend an und nun erst wurde durch eine glückliche Kombination des schnell herbeigerufenen Dr. B. die Ursache der Erkrankung festgestellt. Anfangs befürchtete man eine notwendig werdende Amputation des Armes; die Anwendung dieses ge waltigen Mittels zur Rettung des Lebens hat nun zwar unterbleiben können, jedoch macht die Genesung der Frau nur sehr langsame Fortschritte.

— Neue Geldschranke. Ein denkender Schlosser will die Erfindung gemacht haben, Geldschranke ohne Schlüssel lock anzufertigen, so daß ein unberufener Dieblicher Ein gang zum Innern des Schrankes nicht erhalten kann. Er hat statt dessen einen Mechanismus erfunden, wodurch der Schrank zu einer bestimmten Stunde sich von selbst öffnet. Im Innern ist nämlich ein Uhrwerk angebracht, auf welchem der Besitzer, bevor er den Schrank schließt, den Zeiger auf irgend einen Punkt stellt, zu welcher Zeit sich der Schrank von selbst öffnen soll. Zu anderer Zeit kann er allerdings selbst nicht zu seinem Gelde kommen, was jedoch unter gewissen Umständen von Nutzen sein kann.

— Ueber die Lust der Damen an spannenden Ge richts-Verhandlungen fällt die „Voss. Ztg.“, gelegentlich des Conrad'schen Prozesses, bei dem wieder eine große An

zahl von Damen der guten Gesellschaft im Zuscherraum anwesend war, mit Recht ein verdammenes Urtheil. Im Anschluß an ihre harten, aber zutreffenden Worten erzählt sie die Geschichte von jenem französischen Gerichts-Präsi denten, den der Staatsanwalt darauf aufmerksam macht, daß der Gang der Verhandlung die Anschließung der Deffentlichkeit mit Rücksicht auf die anwesenden Damen nothwendig machen werde. Es wird dessen nicht bedürfen bemerkt der Präsident, ich fordere alle anwesenden an ständigen Damen auf, den Saal zu verlassen. Und nach dem er eine kleine Pause gemacht und Niemand sich vom Flecke gerührt hatte: Nachdem nunmehr alle anständigen Damen den Saal verlassen haben, ertheilte ich dem Herrn Staatsanwalt das Wort. Es versteht sich von selbst, daß wir uns jeder Nuzanwendung enthalten.

— In Japan kann man aus der Frisur einer Frau immer ein Urtheil über Stand und Persönlichkeit derselben fällen. Das Arrangement des Haares meiner Freundin — so schreibt eine englische Reisende — zeigt an, daß sie eine Wittve ist und nie mehr heirathen wird. Man kann Alter und Geschlecht eines kleinen Kindes am Haar er kennen und zwar am Haarbüschel oberhalb des Halses, am Haarring auf dem Scheitel oder am Büschel, das vorn stehen bleibt, während alles übrige abrasirt ist. Das Haar eines Mädchens von 8 oder 9 Jahren ist hinten mit rothem Krepp zusammengebunden und vorn rasirt. Junge Damen arrangiren ihr Haar vorn ganz hoch und hinten in Schmetter lingsform mit Gold- und Silberdraht oder auch mit Federn durchflochten, und tragen darin goldene Kugeln oder son stige auffallende Haarnadeln. Sehr elegante junge Damen ziehen es vor, das Hinterhaar in der Form eines halben Fächers zu koiffiren. Eine verheirathete Frau muß das Haar in der Form eines Wasserfalls tragen. Eine Wittve die sich wieder verheirathen möchte, trägt ihr Haar ge flochten und dann um eine große Schilddrötennadel ge wunden, welche horizontal am Hinterkopfe festgesteckt ist. Wenn jedoch eine Wittve fest entschlossen ist, nie mehr sich zu verheirathen, so schneidet sie das Hinterhaar kurz ab und kämmt das Vorderhaar ohne Scheitel zurück. Man sieht, die Japanesen müssen recht viel Phantasie haben, um alle diese Haartouren zu erfinden.

— Berechtigte Einmischung. In einem Wirthshause kommt einer der Gäste mit seinem Nachbarn derart hinter einander, daß er schließlich von diesem eine so berbe Ore feige erhält, daß er unter den Tisch flieht. In demselben Augenblick tritt der Compagnon des Geohrfeigten ein und will sich in die Angelegenheit mischen, als ihm einer der übrigen Gäste bemerkt, die Sache gehe ihn — den Com pagnon — ja gar nichts an und er habe ruhig zu sein. — „Gott der Gerechte“, schreit der unter'm Tisch, gewiß geh's ihn was an, er hat ja die Procura!“

Briefkasten. Bei dem Concert im Kaisersaal, am 14. d. M., ist hier zum ersten Mal ein neuer Gesang verein öffentlich aufgetreten, welcher den Namen „Con cordia“ führt. Derselbe domicilirt, soweit uns bekannt ist, in Belfort, ist also nicht zu verwechseln mit dem hier be reits seit 6 Jahren bestehenden Gesangverein „Concordia“. Der Vorstand des letzteren ersucht uns, darauf aufmerksam zu machen, daß ein und dieselbe Firmirung zweier gleich artiger Vereine zu mancherlei Unzuträglichkeiten Anlaß geben muß, z. B. Verwechslungen bei Sendungen u. c. — Als einfachste Lösung schlagen wir vor, daß der zuletzt ge bildete Verein sich mit einem Zusatz, z. B. „Bantener oder Belforter Concordia“, von dem älteren Wilhelmshavener Verein Concordia deutlich unterscheidet.

Die Redaction.

Wilhelmshaven, 17. Okt. Courzbericht der Oldenb. Spar u. Leib-Bank (Filiale Wilhelmshaven).	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,20	101,75
4 „ Oldenb. Confolts	100,50	101,50
4 „ Silbte à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 „ Jeverische Anleihe	99,75	100,75
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	100,75
4 „ Bareler Anleihe	99,75	100,75
4 „ Cuntin Lübecker Prior. Obligat.	100,00	101,00
3 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr.	100,50	102,05
4 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	148,90	149,90
4 „ Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M.	100,70	101,45
4 „ 500 M. u. 300 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	103,75	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	98	99
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,20	101,75
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,40	96,95
4 „ Borussia Priorit.	101,00	102,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,65	168,45
„ „ London kurz für 1 Pstr. in M.	20,36	20,46
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,17	4,22

Bekanntmachung.

Die Einstellung von Arbeitern auf der Werft geschieht durch die Ressort-Directoren; an diese sind daher be zügliche Gesuche und zwar persönlich zu richten. Ob und in welchen Hand werken u. Bedarf von Arbeitern vor liegt, darüber giebt die am Hauptein gange zur Werft angebrachte Tafel Auskunft.

Schriftliche Arbeits-Gesuche Ein heimischer an die Werft oder den unterzeichneten Ober-Werft-Director, welche seit Kurzem in großer Zahl eingehen, können bei dem ohnedies großen Schriftverkehr künftig nicht mehr beantwortet werden.

Wilhelmshaven, 11. Okt. 1882.
Kaiserliche Werft.
Stenzel.

Bekanntmachung.

Gemäß § 25 des Reglements über die Ausführung der Wahlen

zum Hause der Abgeordneten vom 4. September 1882 wird hiermit bekannt gemacht, daß das Verzeich nist der Wahlmänner am 23. und 24. d. M. auf hiesigem Amtsbüreau während der gewöhnlichen Dienst stunden öffentlich zu Jedermanns Einsicht offen liegen wird und etwaige Reklamationen dagegen schriftlich oder mündlich zu Protokoll hier anzubringen sind.

Wilhelmshaven, 14. Okt. 1882
Der Amtshauptmann.
J. B.
L. v. Winterfeldt.

Bekanntmachung.

Im hiesigen Handelsregister ist auf Fol. 58 zur Firma **Buchmeyer & Endelmann** eingetragen:
Die Firma ist gelöst.
Wilhelmshaven, 13. Okt. 1882.
Königliches Amtsgericht.
Kerber.

Zu vermieten

eine fein möbl. Stube.
Bahnhofstraße 2.

Ein junger Mann findet gutes Logis
Hinterstraße 2.

Auction.

Die am Montag, den 16. d. M. ausfallene Auction findet

Mittwoch, 18. d. M.,

Nachmittags

2 1/2 Uhr anfangend,

im Saale des Herrn Ernst in Neubeppers statt und kommer zum Verlaufe:
Schränke, Tische, Stühle, Ko mode, Nähmaschine, 1 Bekleid mit Vorlegbüffel, 6 Schlüssel, 6 Paar Messer und Gabeln von Britannia-Silber, feine Porzellanfachen und sonstige Haushaltungsgegenstände.

M. W. Hake, Auct.,
Bismarckstraße 60.

Es können 5 bis 6 Maurer gefellen Arbeit erhalten bei

Wüdemann.
Jever, 13. October 1882.

Ein Reichsbeamter sucht möbl. Wohn- und Schlafzimmern

in Wilhelmshaven oder Bant.

Offerten unter **C. J. 7** besör dert die Exp. d. Bl.

Gesucht

zum 1. Novbr. ein tüchtiges Mäd chen für die Hausarbeit.

Frau **Meyenbörg**, Roonstr. 5.

Gesucht

ein tüchtiger Geizer, welcher mit der Führung einer Dampfmaschine Bescheid weiß.

Fr. Keese, Zimmermeister in Bant.

Papier-Servietten

mit und ohne Firmadruk empfiehlt billigt.
Th. Süß,
Buchdruckerei d. Tagebl.

Mein Lager in
Tuchen und Buckskins,
 wie auch echt blau Duffel erlaube ich mir in empfehlende Erinnerung zu bringen.

H. Baumann,
 Neuheppens, Bismarckstraße 18.

**Fenster und Thüren
 als Kälte- und Zugluftbringer!**

Überall hört man über sie klagen, sie tragen die Schuld an Rheumatismus, an Zahnschmerz, kalten Füßen, Augenleiden etc.

Zug kann auf die Dauer der kräftigste Körper nicht vertragen, besonders eiskalten Zug, und doch geschieht so wenig, um diesen Feind zu bekämpfen. Man verklebt häufig noch die Fenster mit Papier, namentlich da, wo man genöthigt ist, dicht am Fenster sitzen zu müssen, so daß man sie nicht öffnen kann, oder man nimmt Luchleisten, verunschönt damit die Zimmer, ohne wirklich Abhilfe zu schaffen.

Bei dem Herannahen des Winters machen wir die Leser auf die sogenannten Verdichtungsstränge, Zugluftabschleier, aufmerksam. Sie bestehen aus dochartig gedrehter, feiner, elastischer Baumwolle mit Lacküberzug, die man in den Falz der Fenster oder Thüren einleibt.

Sobald sie festgelebt sind, was nur einige Minuten dauert, hindern sie das Deffnen, Schließen und Reinigen der Fenster oder Thüren nicht einen Augenblick.

Es ist dieses das beste und billigste Mittel zur Verhinderung der Kälte, Zugluft bei Fenstern und Thüren; es verhindert nebenbei auch das Eindringen schlechter Dünste etc. und es verschafft eine warme, behagliche Wohnung.

Zu bekommen sind diese Stränge bei
B. S. Meppen, Wilhelmshaven.
 Roonstraße 100.

In sehr hübscher Auswahl trafen ein
**Capotten, Westen, Pulswärmer,
 Handschuhe, Vellerinen, Taillen-
 Tücher, Filzröcke,**

und werden zu den niedrigsten Preisen verkauft.
Bismarckstraße 10. Carl Reich.

**Winter-Heberzieher,
 Winter-Jaquets wie auch Anzüge**

und einzelne Theile in großer Auswahl. Die Preise habe, um großen Umsatz zu erzielen, sehr niedrig gestellt.

H. Baumann,
 Neuheppens, Bismarckstraße 18.

Empfang eine große Sendung

Filzschuhe und Pantoffel
 welche ich zu den billigsten Preisen empfehle.

Th. W. Lübben,
 vis à-vis „Burg Hohenzollern“.

Veilchen-Bouquets

in allen Größen, von schönen, großblumigen, vorzüglich duftenden Veilchen sind stets frisch zu billigem Preis zu haben in der Handelsgärtnerei von

E. Wetschky, Roonstraße 93.

Bettfedern und Daunen

wie auch fertige Betten, letztere schon von 35 Mk. an, bei

H. Baumann,
 Neuheppens, Bismarckstraße 18.

Mein complettes Lager in allen
für die Küche
 erforderlichen Gegenstände, namentlich auch lackirte und polirte
Holz-Waaren,
 als: Gemüsechränke, Gewürzchränke, Gewürz-
 etagären, Salz- und Mehlfässer, Blechzeug-
 rahmen, Wischtuchleisten, Löffelhalter, Eier-
 ständer, Puz- und Wischkästen etc. halte bei Be-
 darf zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.
Eduard Buss,
 Bismarckstraße Nr. 59.

300 Paar Schaftstiefel

sehr solide und schön gearbeitet, im Preise von Mk. 6,50—7,50 per Paar. Um schnell damit zu räumen, habe die Preise niedrig gestellt.

H. Baumann,
 Neuheppens, Bismarckstraße 18.

Cement.

Meine Cementladung ist eingetroffen und ersuche ich die Herren Empfänger, bis 20. d. M. aus dem Schiffe im Liegehafen zu entnehmen.

Richard Berg.

NB. Es befindet sich noch schnellbindender Cement dabei.

Wollene und baumwoll. Unterzeuge,

als: Flanellhemden von 1,15 Mk. an, Unterhosen von 1,50 Mk. an, Unterjacken in allen Sorten und Größen in großer Auswahl bei

H. Baumann,
 Neuheppens, Bismarckstraße 18.

Damen-Paletots

werden mit Pelz gefüttert und besetzt; auch halbe Pelzbesätze aller Art stets auf Lager zu bekannten billigen Preisen.

Magnus Schlöffel, Kürschner,
 Neuheppens, Bismarckstr. 60. Belfort, Werftstraße.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Ver-**
schnitt-Rum, das ist ersterer mit Spirit verschnitten, a Fl. 1 Mk.,
 a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
 45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.

Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können, was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch von anderer Seite schon bestätigt wurde.

C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Lampenschirme

empfehlen
Johann Focke,
 Rothes Schloß.

**Oefen und
 Koch-Maschinen**

sind stets in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl vorrätzig bei

Eduard Buss,
 Bismarckstr. 59.

Empfehle neue grüne Erbsen, weiße Bohnen, graue Erbsen, neue Linsen, schöne Salzgurken, Zwiebeln prima Gmder Bollheringe zu billigen Preisen.

S. Backer,
 Kronprinzenstraße Nr. 11.

Empfehle sehr schönes Weizen- und Roggenmehl sackweise sowie bei Pfanden.

A. Heinen,
 Bismarckstraße 9.

ff. Winterkartoffeln

Sellerie, Meerrettig, Blumenkohl, Zwiebeln, Kohlrüben, Weiß- und Rothkohl, sowie alle andern Gemüse etc. versenden in großen und kleinen Partien

C. F. L. Stottmeister & Co.,
 Braunschweig.

Ein zu Kopperhörn begebenes, zu 3 Wohnungen eingerichtetes fast neues

Wohnhaus

steht zum beliebigen Antritt unter sehr günstigen Bedingungen durch mich zum Verkaufe.

Pundack, Rechnungsführer,
 Bahnhofs-Hotel, 1 Tr.

Zu verkaufen
 eine milchgebende Ziege.
 Vorbrinken 64, 2 Treppen.

Zu vermieten
 zum 1. November einen geräumigen Laden mit Familienwohnung Küche, Boden und Kellerraum an bester Lage Neuheppens, Bismarckstraße 9. Passend für jedes Geschäft.

Wilhelmshaven.
A. Heinen, Bäckermeister.

Zu vermieten
 Parterre-Zimmer mit oder ohne Möbeln.
 Kaiser und Oldenburgstr. Ecke 4

2 junge Leute
 können Logis erhalten.
 Kronprinzenstr. 13.



**Berliner
 Hof-Bräu.**
H. Ringius, Restaurateur.

Damen-Hüte
 werden rasch und billig modernisiert bei

H. Lüschen,
 Bismarckstr.

Kalender für 1883

empfehlen
Johann Focke,
 Rothes Schloß.

Empfehle einen guten rein schmeckenden **Caffee**

das Pfd. zu 60 Pf., gebrannt 80 Pf.
Rud. Gehrels,
 Marktstraße 14.

Woll. Strickgarn

zu sehr billigen Preisen bei
A. G. Diekmann,
 Neustraße 14.

2 große Schweine
 sind zum Weiterfüttern zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Gesucht
 eine unmöblierte Familienwohnung in Wilhelmshaven zum Preise von circa 400—600 Mark jährlich. Gefällige Offerten unter

T. P. an die Exp. d. Bl.

Gesucht
 zum 1. November d. J. eine erfahrene Haushälterin.
M. Gerdes, Marinezeichner,
 Oldenburgstr. 18.

Ein auch zwei tüchtige Arbeiterinnen werden auf dauernde Beschäftigung gesucht von

W Grüninger, Damenkleidermacher
 Dürrenstraße 61.

Für ein erkranktes Mädchen suche sogleich ein anderes

tüchtiges Mädchen,
 welches gute Zeugnisse besitzt.
Frau Philipson.

Zu miethen gesucht
 eine Familienwohnung von 3 bis 4 Zimmern auf sofort oder später. Offerten an die Exp. d. Bl. unter

A. B. I.

Die vom Comité der Fortschritts-Partei in Aussicht genommenen Wahlmänner und Vertrauensmänner werden ersucht, sich heute Dienstag, den 17., präcise 8 Uhr, in „Burg Hohenzollern“ einzufinden.

Das Comité der Fortschritts-Partei.

Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Wilhelmshaven.

Wegen des am 21. d. M. stattfindenden Stiftungsfestes wird die nächste Turnstunde nicht am Freitag, sondern bereits Donnerstag, den 19. d. M., abgehalten.

Nach dem Turnen: Sitzung des Fest-Comités.
Der Turnrath.



General-Versammlung des Wilhelmsh. Schiess-Vereins

am Mittwoch, den 18. October, Abends 8 Uhr.
 im Vereins-Local.

Tagesordnung:
 1) Erhebung der Beiträge.
 2) Bericht der Monenten.
 3) Besprechung über ein beim Schlußschießen abzuhaltendes Kränzchen.
 4) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Am Mittwoch, den 25. Oct., Abends 8 Uhr,
 bei Chr. Hübner in Elsfas:

Außerordentliche General-Versammlung der Schuhmacher-Krankenkasse.

Tages-Ordnung:
 1) Aenderung der Statuten.
 2) Erniedrigung der Beiträge und des Eintrittsgeldes.

Der Vorstand.

Anzeigen aller Art,
 Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpachtungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familiennachrichten, Stellenangebote etc. werden durch die

Annoncen-Expedition von Ed. Schlotte in Bremen,
 Obernstraße Nr. 41,

für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschriften etc. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien etc. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert.

Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Ed. Schlotte,
 Annoncen-Expedition in Bremen,
 Obernstraße 41.

Wir suchen für unser hiesiges Comptoir einen jungen Mann zum baldigen Antritt zu engagiren, welcher mit den hiesigen Local-Verhältnissen vertraut ist und selbstständig arbeiten kann.

Offerten sind bei **B. Wiltz** einzureichen.
St. Johanni-Brauerei.

Zu vermieten
 auf sofort ein hübsch möbliertes Zimmer nebst Kabinett an 2 Herren. Näheres bei Werkführer Lübke, Marktstraße 31.

Eine fein möblierte Stube mit Schlafkabinet an 2 junge Leute zu vermieten.
 Bahnhofs-Hotel, oben.

Zu vermieten
 zum 1. Nov. eine möbl. Stube.
J. G. Gehrels.